Zeitschrift: Romanica Raetica

Herausgeber: Societad Retorumantscha

Band: 3 (1979)

Artikel: Zur Syntax des Partizipiums der Vergangenheit im Bündnerromanischen mit Ausblick auf die Romania

Autor: Arquint, Jachen Curdin

Kapitel: 1: Das Partizip in attributiver Funktion

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-858910

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Erstes Kapitel: Das Partizip in attributiver Funktion

Jede Funktion ist der Ausdruck einer gewissen Beziehung zwischen zwei Werten. Die attributive Funktion reiht sich unter die charakterisierenden Funktionen ein und verkörpert die Beziehung zwischen einer Grösse der nominalen Klasse und ihrem Charakter, ihrer Eigenschaft. Der bestimmte Charakter wird dem Charakterisierten als ex tempore zu ihm gehörend und als ihm inhaerent dargestellt. Es ergibt sich daraus (besonders wenn zur Verdeutlichung noch hinzugefügt wird, dass die attributive Funktion zur Hauptsache von qualifizierenden Adjektiven übernommen wird), dass die Partizipien in dieser Funktion in starkem Masse qualifizierend-charakterisierenden Wert haben müssen.

Unter welchen Bedingungen kann das Partizip die attributive Funktion übernehmen? Diese Fragestellung soll den Leitgedanken für dieses Kapitel bilden und hat aus folgendem Grund ihre Berechtigung und ihre Richtigkeit: In jeder romanischen Sprache (und im Deutschen) liessen sich Reihen von Partizipien aufzählen, welche in attributiver Funktion nicht verwendet werden können, d.h. die im Sprachgebrauch in dieser Funktion nicht üblich sind.[1] In der Folge nennen wir diese Partizipien funktionsträg. Einige engadinische Beispiele mögen diese Feststellung verdeutlichen:

1. * *la crappa plovüda* (unpersönliches Verb)
2. * *la duonna gnüda* (intransitives Verb, ESSE)
3. * *ün uffant cridà* (intransitives Verb, HABERE)
4. * *ün hom abinà* (pronominales Verb)
5. * *il bap obedi* (indirekt transitives Verb)
6. * *la vacha bavrada* (direkt transitives Verb)

---

1) DAMOURETTE/PICHON 4, 10, nehmen zu einer ähnlichen Erscheinung so Stellung: "Nous croyons néanmoins que, dans l'état actuel de la langue, cette inertie n'est qu'apparente."

Den funktionsträgen stehen die funktionsfähigen Partizipien gegenüber. Ueberblicksweise zeigt die Funktionsfähigkeit der Partizipien folgendes Bild:

1. unpersönliche Verben - keine Belege
2. intransitive Verben, ESSE - z.B. *rösa sflurida*
3. intransitive Verben, HABERE - keine Belege
4. pronominale Verben - z.B. *matta pentida*
5. indirekt transitive Verben - keine Belege
6. direkt transitive Verben - z.B. a) *hom stübgià*
   b) *liongias fümantadas*

Aus dieser Zusammenstellung geht hervor, dass die Partizipien der unpersönlichen Verben, jene der mit HABERE konjugierten intransitiven und jene der indirekt transitiven Verben funktionsträg sind.

Dafür seien die Gründe kurz angedeutet.
Das Partizip der unpersönlichen Verben findet kaum eine Möglichkeit, sich mit einem Bestandteil seiner Gruppe zu verbinden und ihn zu charakterisieren (z.B. *i plova crappa* 'es regnet Steine'), da es zum Wesen der unpersönlichen Verben gehört, dass der Fokus allein auf das Verb gerichtet ist.
Das Partizip der intransitiven mit HABERE konjugierten Verben[1] würde in erzwungener attributiver Funktion passiven Wert annehmen[2]. Dies bedeutet, dass die Verben so strukturiert sind, dass ein Wirken der Handlung als Zustand auf das Agens sehr erschwert - wenn nicht verunmöglicht - wird und somit nicht zum Ausdruck kommen kann. Zudem ist die Möglichkeit, vom Partizip dieser Verben auf die vor sich gegangene Handlung zu schliessen,

---

1) Cf. Zusammenstellung einiger intransitiver mit HABERE konjugierter Verben für Eb.: *cridar, durmir, flurir, giantar, giaschair, miolar, müir, posar, rier, rögnar, sbragir, starnüdar, taschair, tremblar,* etc.

2) Cf. F. DIEZ, *Grammatik der romanischen Sprachen III,* 954.

nicht gegeben. Es besteht also keine Verbindung zwischen dem Endpunkt der Handlung und der vorausgegangenen Handlung, weil ihre Wirkung unterbleibt, so dass bei ihrem Abschluss jede Spur verwischt ist[1].

Die Funktionsträgheit der Partizipien indirekt transitiver Verben geht auf die im Bewusstsein des Sprechenden losere Verknüpfung zwischen dem Verb und dem indirekten Objekt zurück. Es ist nicht denkbar, dass eine derart lose Verknüpfung in die äusserst enge Verbindung, die die attributive Funktion verkörpert, umgewandelt werden könnte. Dies würde nämlich nichts anderes bedeuten, als dass die Unterscheidung zwischen direkter und indirekter Transitivität den Gegebenheiten nicht entspräche.

Für die Darstellung des Materials könnte - wie oben - eine Gliederung nach den zum Partizip gehörenden Verbarten in Frage kommen. Daneben ist, vom Partizip ausgehend, eine Gliederung nach dem Wert des Partizips (aktiv, passiv) möglich. Aktiven Wert zeigen die Beispiele 3, 4 und 6a, passiven lediglich 6b. Diese Einteilung hat den Vorteil, dass sie einheitlicher ist, und dass sie der Art des zum Partizip gehörenden Verbs trotzdem Rechnung trägt.

Demnach soll methodisch so vorgegangen werden, dass zunächst die Partizipien aktiven Wertes zur Sprache kommen, und dass in einem folgenden Abschnitt die Partizipien passiven Wertes behandelt werden, ohne dass die Einteilung nach den dazugehörigen Verben ausser Sicht gerät[2].

---

1) Surs. *praus fluri* 'blühende Wiesen' (Fontana 3, 119), engad. *'prada florida'* (Chanzun ladina, 44/45) widerlegen diese Ausführungen zu den Partizipien intransitiver mit HABERE konjugierter Verben nicht. *Fluriu, fluri* sind als adj. zu werten, aus *flur* mittels -ITUS gebildet; entsprechend z.B. engad. *staila* 'Stern' - *staili* 'gestirnt', surs. *steila* - *staliu*.

2) Wir greifen dabei auf die Auffassung TOBLERs, *Vermischte Beiträge* 1, 146 zurück, der die einzelnen Partizipien nach der dazugehörigen Verbart deutet. Anders MEYER-LÜBKE, *Romanische Grammatik III* und E. HERZOG, ZRPh., Beiheft 29, die das Problem diachronisch beleuchten.

I. PARTIZIPIEN AKTIVEN WERTES

Bei der Beurteilung dieser Formen muss man neben der Frage nach der Funktionsfähigkeit auch einem weiteren Problem Beachtung schenken: Sind die aktiven Partizipien einfach als lexikalische Gegebenheiten zu werten, die in grösserer oder geringerer Zahl auftreten, oder handelt es sich um ein Vorgehen der Sprache, das immer wieder neue solche Partizipien abwirft?

1. Partizipien intransitiver Verben (Hilfsverb ESSE)

Partizipien intransitiver Verben, die mit ESSE als zeitlichem Hilfsverb konjugiert werden, sind uns in kleiner Zahl in attributiver Funktion begegnet. Z.B.:

(1) *Bocca morta nu discuorra pü*[1].
(Sprichwort, Susch)

(2) *Que es üna mattetta bain creschüdà.*
(H.A. Susch, 1954)

(3) *Uossa s'as chatti propi be fluors sfluridas sülla prada.*
(A.M.T. Susch, 1954)

(4) *Quisch püschal spassi pousch uossa lura bod metter davent.*
(L.B. Susch, 1955)

(5) *Chütta, uffaunt, ün tiraun crapá.*
(Ann. 3, 205; Müst.)

1) Vgl. auch LÖSSI, *Sprichw.* Nr. 230.

(6) *... ün purtret da la pitschna Maria Ursina cun sa poppa Frena in bratsch, üna poppuna antica, cun la perücca schmarida, ...*
(Chasa pat. 64, 157; E)

(7) *Taimps passos ma na mai amblidos.*
(Grischun Central 1946, Nr. 3; C)

(8) *Cheu vesel jeu il Flisch sco ustier ..., e sepusond encunter el l'ustiera, ina de quellas femnas curdadas.*
(Fontana 1, 26, vgl. auch Dec. 4, 91; S)

(9) *Era Gion Crap e Gieri Testa ein presents cun lur dunnas ed affons carschi.*
(Fontana 3, 129; S)

(10) *Ed jeu less melli gadas pli bugen*
Star sut in pégn de mia cara patria
Culs tschentaners vargai, che star a Cuera!
(Carnot, Ligia, 62; S)

Zunächst einige Einzelbemerkungen zu den Belegen: Die Beispiele 2 und 9 nehmen im Vergleich zu den übrigen eine Sonderstellung ein; während sich für die anderen Belege in der Romania recht genaue Entsprechungen finden lassen, bedient sich der Bündnerromane beide Male des Partizips *creschü, carschiu*[1]. In den übrigen romanischen Sprachen besteht eine klare Scheidung: fr. *adulte - bien fait,* it. *adulto - ben cresciuto,* sp. *adulto - tiene buena figura.* Auch das Deutsche unterscheidet *erwachsen - gewachsen* und reiht sich damit an die romanischen Sprachen an. Das Partizip *mort* (Beleg 1) zeigt jedoch eine etwas verschiedene Gruppierung in der möglichen analogen Scheidung, d.h. den zwei Z e i c h e n *tot - gestorben* des Deutschen steht in den rom. Sprachen (ausser dem Port.) nur eines: MORTUUS gegenüber. Die beiden Bedeutungen

1) PALL. gibt *adult* 'erwachsen, mündig, mannbar'. Dieses Wort ist jedoch kaum gebräuchlich. Dicz. ladin RD. und DR.: *creschü.*

von *creschü, carschius* finden in der Lösung MORTUUS ihre Entsprechung. Es scheint, dass das Deutsche in der Markierung der Scheidung weiter geht als die romanischen Sprachen.

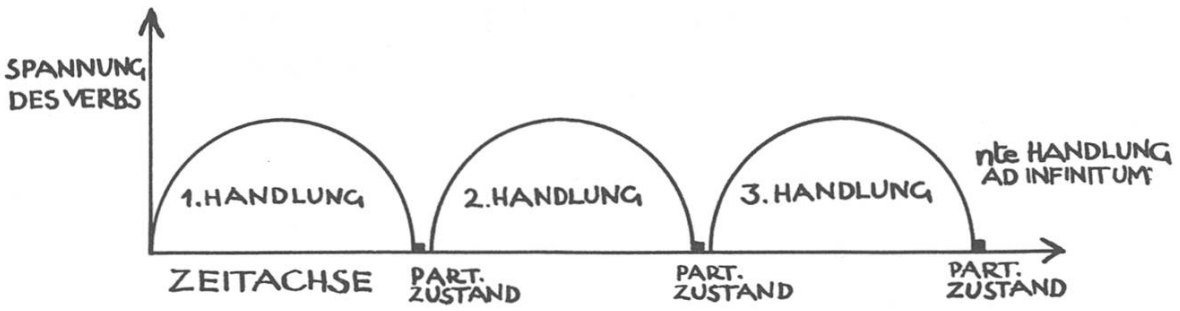
Das Wesen dieser Scheidung kann bei der Untersuchung der Funktionsfähigkeit genau umschrieben werden. Schon eine unvollständige Zusammenstellung intransitiver mit ESSE konjugierter Verben zeigt, dass die Partizipien dieser Verben in beschränktem Masse funktionsfähig sind[1]. Ungefähr 70 % der Partizipien so strukturierter Verben verhalten sich träge.

Wir haben einleitend darauf hingewiesen, dass die Verknüpfung von Charakterisiertem und Charakterisierendem in der attributiven Funktion sehr eng ist. Die trägen Partizipien scheinen diese äusserst enge Verbindung mit dem Charakterisierten nicht eingehen zu können. Um zu zeigen, dass die Deutung bis hierher die richtige ist, genügt es zu bemerken, dass dieselben hier trägen Partizipien bei einer weniger engen Fügung, wie sie die appositionelle Funktion darstellt, ohne Schwierigkeiten mit dem nominalen Ausdruck verbunden werden können. Hiermit ist die Deutung aber erst in die Wege geleitet. Da die attributive Funktion qualifizierend-charakterisierenden Wert des Partizips in sich einschliesst, muss den trägen Partizipien der Zugang zu diesem Gehalt erschwert sein. Eine aspektuelle Untersuchung kann die Dinge klären. Verben wie *fügir* 'fliehen', *entrar* 'eintreten' etc. können graphisch so dargestellt werden[2]:

---

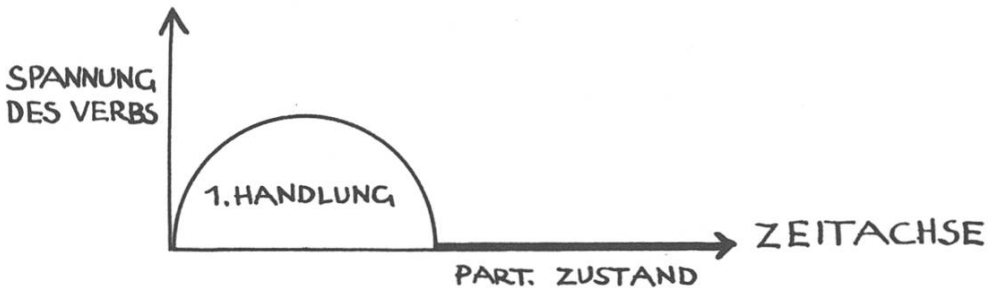
1) Z.B. einige intransitive mit ESSE konjugierte Verben im Unterengadinischen: *accuorrer, crescher, crodar, dvantar, entrar, fügir, gnir, intravgnir, ir, muntar, murir, mütschir, nascher, partir, pervgnir, passar, restar, rivar, saglir, schmarir, sflurir, spassir, star,* etc.

2) Diese und die übrigen graphischen Darstellungen gehen von den Grundthesen aus, die GUILLAUME, *Temps et Verbe,* vertritt.



Vom Standpunkt des Sprechenden aus, der eine Handlung immer im Zusammenhang mit einem Agens konzipiert, ist eine derart strukturierte Handlung für ein Agens wiederholbar, wobei sie bei ihrer Erschöpfung (die durch das Partizip dargestellt wird) nur für eine minimale Zeitspanne auf das Agens wirken kann, so dass von einem der Handlung folgenden Zustand nicht die Rede sein kann. Damit ist es dem Partizip dieser Verben nicht möglich, die Handlung in einen Ausdruck des Zustandes zu transponieren und funktionsfähig zu werden.

Die Darstellung eines Verbs wie *murir*, das als Beispiel für jene Verben gelten soll, deren Partizip funktionsfähig ist, ergibt folgendes Bild:



Nachdem die Handlung erfolgt ist, ist sie als Handlung auch gleich erschöpft und für ein Agens als unwiederholbar zu betrachten. Nach ihrer Erschöpfung wirkt sie "dauernd" auf das

Agens, so dass in diesen Fällen aspektuell von einem nach erfolgter Handlung eintretenden, dauernden Zustand gesprochen werden kann.

Besonders reizvoll ist in diesem Zusammenhang das Beispiel 8. Das Engadinische kennt den attributiven Gebrauch von *crodar* nur in *maila crodada* 'Falläpfel', *föglia crodada* 'gefallenes Laub' und *persuna crodada* 'gestrauchelte Person' (Pall.);**feivra crodada* gefallenes Fieber' aber ist aus den oben dargelegten Gründen unmöglich. Im fig. Gebrauch und als Ausdruck für das Fallen des Laubes etc. kann das Partizip sehr wohl einen der Handlung folgenden dauernden Zustand ausdrücken, im eigentlichen Sinn jedoch nicht.

Die erwähnte Scheidung des Deutschen in *gewachsen - erwachsen, gestorben - tot* darf also wohl als Markierung der beiden Aspekte i m Z e i c h e n s e l b s t gedeutet werden.

2. Partizipien pronominaler Verben

Komplexer gestaltet sich die Beurteilung der Partizipien jener Verben, welche nur in pronominaler Form vorkommen, oder diese Form annehmen können.

F. BRUNOT[1] weist darauf hin, dass die Partizipien dieser Verben ambivalent sind, d.h. dass sie eine eher passive oder eher aktive Färbung annehmen können. Z.B.:

un homme bien mis
a) *qu'un vêtement habille bien* (passiv)
b) *qui s'habille bien* (aktiv)

une femme habituée au travail
a) *on a donné l'habitude du travail*
b) *elle a l'habitude du travail*

Im Falle von *bien mis* kann man dieser Ansicht nur bedingt zustimmen; denn *bien mis* scheint unter Einfluss des Semantismus von *habiller* zu dieser Nuancierung gelangt zu sein. Für *habiller* lässt sich dann ohne Schwierigkeiten der passive Gehalt aus der

1) *La pensée et la langue,* Paris, Masson, 1922, p. 365.

transitiven Konstruktion ableiten. Beim zweiten Beispiel handelt es sich ganz deutlich bei a) um *habituer* 'accoutumer, faire prendre l'habitude', bei b) um *s'habituer* 'se familiariser avec une chose'.

Der Sprechende empfindet diesen Unterschied ganz deutlich: Der Engadiner wird z.B. **ün magister bain preparà* 'ein gut vorbereiteter Lehrer' sofort an die pronominale Form *as preparar* 'sich vorbereiten' anschliessen und damit dem Partizip aktiven Wert zuschreiben, während *ün' elecziun preparada* 'eine vorbereitete Wahl' an *preparar ün'elecziun* (trans.) 'eine Wahl vorbereiten' angeknüpft wird und damit passive Färbung annimmt.

In S findet dieser Unterschied teilweise in der Morphologie des Partizips seinen Niederschlag. Z.B.:

(11) *Avon mintga clavau e ficler seferma ella, sperond, temend, de forsa anflar la "Gaglia" sependida denter dus lenns en.*
(Ischi 30, 165, Halter; S)

(12) *Mo caussas mai s'udidas daventan quei moment.*
(Dec. 1, 679, Muoth; S)[1)]

Eine Annäherung dieses Typus an it. *partitami di casa mia al papa andava* (*Decamerone* 2, 3)[2)] wäre verfehlt; denn die Form der Surselva erklärt sich aus dem sehr engen Zusammenhang von Pronomen und Verb in der gesamten Konjugation der pronominalen Verben[3)] und stellt das schriftsprachliche Resultat einer ausgesprochen volkssprachlichen Tendenz dar. Die italienische Sprache ist bei der Agglutination der Pronomina auf halbem Wege stecken geblieben. In der Surselva wird die Agglutination des Pronomens durch

---

1) Sogar das Verbaladjektiv kann von dieser Bewegung erfasst werden, z.B.
(13) *Risch fa buca stem dils pass s'avischinonts, bein savend matei de tgi quels derivien.*
(Ischi 30, 149, Halter; S)

2) Cit. bei DIEZ, loc. cit.

3) Vgl. NAY, Gramm. 41/42 "Das Reflexiv-Pronomen ist im Romanischen für alle Personen *se*".

seine einheitliche Form (stets *se*) noch begünstigt. Ansätze zur Präzisierung des Partizips lassen sich auch in E(vgl. p. 59, Bel. 176, 177) und C feststellen.

Demnach ist es bei der Deutung dieser Partizipien angebracht, transitiven von pronominalem Gebrauch sauber zu trennen. Von diesem Standpunkt aus wird es auch nötig, die Partizipien der ausschliesslich pronominalen und jene der nicht ausschliesslich pronominalen Verben in je einer eigenen Untersuchung zu betrachten.

a) Partizipien ausschliesslich pronominaler Verben

Aus der Klasse der ausschliesslich pronominalen Verben sind uns folgende Partizipien in attributiver Funktion begegnet:

(14) *Esser ha'l eir üna duonna terribel ostinada.*
(Im Zug, 1953, Eb.)

(15) *Asch vis che poura parsuna pentida cha quai es, daspö cha ...*
(A.P. Ardez, 1953)

(16) *Que es ün tagnin disparà precis sco seis bap.*
(U.M. Susch, 1954)

(17) *Ün surrir sblizcha sur sia fatscha rasegnada, ed el as quieta.*
(Chasa pat. 40, 19; E)

(18) *Sün quist purtret vezzagnsi davantvart üna giuvna inschnuogliada.*
(S.M. Susch, 1953; in der Schule)

(19) *O muond riaint, tuot inverdi,*
simbol da vaira spranza,
miraculs fast tü di per di,
eir eu saint resüstanza.
(R.O. Tönjachen, Chanzun del Mai,
in Soldanellas, 65; E)

Die Herkunft der Belege gibt ein erstes Charakteristikum dieser Formen. Heute dürfen nur die Beispiele 14 - 16 zur Umgangssprache gerechnet werden, während die übrigen der Schriftsprache vorbehalten sind. *Rasegnà* 'resigniert' könnte in der gehobenen Umgangssprache vorkommen und nimmt so eine Mittelstellung ein. Die affektische Nuance von *ostinà* 'starrsinnig', *penti*[1] 'gehemmt, reumütig' und *disparà* 'zappelig, fahrig' sichert diesen Formen den umgangssprachlichen Gebrauch. *Inverdi* 'ergrünt' gehört ausschliesslich der poetischen Sprache an.

Diese Partizipien werden funktionsfähig, da ihr aspektueller Wert die Handlung in einen Ausdruck des Zustandes umsetzt, der von Beispiel zu Beispiel um Nuancen variieren kann. Es ergeben sich jedoch zwei Hauptgruppen: Die Partizipien der Verben *s'inschnuogliar* 'knien' und *s'inverdir* 'ergrünen' bezeichnen den nach erfolgter Handlung eintretenden Zustand als v o l l e n d e t , während die übrigen, von welchen wir *penti* 'reumütig' als Beispiel wählen, in ihrem Wert eher dem französischen *repentant* 'qui se repent' als *repenti* 'qui s'est repenti' entsprechen, und so dem französischen *-ant* Verbaladjektiv nahe stehen. Ihr Aspekt stellt den nach erfolgter Handlung eintretenden Zustand als d a u e r n d dar[2].

Gegenüber diesen wenigen Belegen für funktionsfähige Partizipien ausschliesslich pronominaler Verben stehen - nach unserer Schätzung - ungefähr 94 % funktionsträger Partizipien[3]. Von diesen sind nur wenige in der Lage, eine weniger enge Bindung mit dem nominalen Ausdruck (appositionelle, prädikative Funktion) einzugehen. Sie verhalten sich also ähnlich wie die Parti-

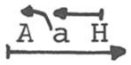
---

1) Cf. Die Redewendungen *ostinà sco ün botsch* 'halsstarrig wie ein Widder' und *penti sco ün chan* 'reuig wie ein Hund'.

2) Cf. Die Unterscheidung von perfektiven und durativen Verben. E. LERCH, op. cit.

3) Cf. VELLEMANN, Gramm. I, 398/399, wo die ausschliesslich pronominalen Verben für Eo. zusammengestellt sind.

zipien der intransitiven mit HABERE konjugierten Verben. Das Kriterium der Wiederholbarkeit bestätigt sich auch bei diesen Verben als richtig (vgl. p. 6/7). Es kommt jedoch dazu, dass der Zusammenhang des Agens mit der Handlung bei den pronominalen Verben mittelbar ist und so dargestellt werden müsste:



Aus dieser Darstellung erklärt sich, auf welchen zusätzlichen Widerstand die Sprache stossen kann, wenn die "erschöpfte Handlung" als Charakterisierendes mit dem Agens eine Verbindung eingehen sollte, im Moment, da die Brücke fehlt, die durch das Pronomen gebildet wird[1].

b) Partizipien nicht ausschliesslich pronominaler Verben

Die Klasse der nicht ausschliesslich pronominalen Verben, die auf transitiven Gebrauch zurückgehen, liefert eine zu grosse Zahl funktionsfähiger Partizipien, als dass sie auch nur einigermassen vollständig hätten erfasst werden können. Z.B.:

(20) *Nu pigliarai in mal, ma e dschess ch'al sea ün om püchöntsch indurmanzà.*[2]
(U.V. Vna, 1954)

(21) *Quai e ün uffant fich sdruaglià, nesa?*[3]
(A.P. Ardez, 1953)

(22) *Miez sezuppaus davos in best d'in pegn brac e rasau lai el sgular si'egliada sur gl'englar contemplond il maletg che semuossa cheu ad el.*
(Ischi 40, 19; S)

---

1) Durch Agglutination wird der Widerstand, wenn er wirklich nur hierin liegt, wenigstens teilweise gebrochen.

2) Cf. PALL. 377: *Tü est ün cumpagn indrumanzo* 'Du bist ein schläfriger Geselle'. Bedeutung aber eher 'langsam'.

3) Cf. die Form *svaglià*, die eine weitere Ausdehnung zeigt.

(23) *Qua dumperas il pü bain a X; quai es ün hom orientà.*
(S.K. Scuol, 1954)

(24) *Quel X es ün schani figliantà*[1] *chi nu's po discuorrer cun el.*
(L.B. Susch, 1955)

(25) *Ün magister rabgiantà sco quel as poi propi ir a tscherchar.*[2]
(A.U.A. Susch, 1954)

(26) *Que e üna matta brava e sottamissa, no eschan stat fich cuntaints cun ella.*
(F.M. Susch, 1954)

(27) *Tuots trais sun paschiunats amis dal gö.*[3], [4]
(Chasa pat. 56, 32; Vonzun, Sidonia Caplazi; E)

(28) *Ta sour es üna poura matta schenada.*
(N.A. Susch, 1955)

(29) *Las veinas dil culiez che ein unfladas sco sughets ed il flad precipitau dattan perdetga d'in vehement strapaz ual varghentau.*
(Ischi 30, 148; S)

---

1) *Figliantà* könnte als Verbaladjektiv betrachtet werden, da ein Verb *as figliantar* wohl denkbar, aber kaum belegbar sein wird. Die morphologischen Charakteristiken (Part. eines Verbs auf *-antar,* ähnl. *rabgiantà*) haben uns jedoch bewogen, den Beleg anzuführen.

2) Beispiel für Funktionselastizität:

(25a) *Però il bublöz rabgiantà dal chan gio las profuondezzas gnit al mäin, ...*
(Peer, Tschiera, 137; E)

3) Cf. das surselv. Original:

(27a) *Tuts treis han ina vera pissiun per dar hartas.*
(Fontana 3, 135; Sidonia Caplazi; S)

4) *Paschiunà* ist im Uebergang zum Verbaladjektiv begriffen; konjugierte Formen eines Verbs *as paschiunar* sind belegbar, aber selten.

(30) *Duonn'Aita Falchet ais üna duonna fich interessada*[1], *spargnuossa, instancabla, ma avara.*
(Chasa pat. 40, 6; E)

(31) *Beinduras cu el fuva persuls entscheveva el a tschintschar cun sesez, steva bein era in mument eri e fageva pugn encunter in inimitg zuppau ...*
(Fontana 1, 2; S)

(32) *Üna duonna maridada p. ex. ais tras ledscha liada vi a seis hom, uschè lönch ch'el ais in vita.*
(NT. 1932, Romans 7, 2; E)

(33) *Daspö ch'al ha mort sa dona, es que ün hom terribel retrat.*[1]
(J.M. Susch, 1953)

(34) *Que e propi la chà da la glieud inamurada.*
(Im Zug, 1955, Eb.)

(35) *Maria e Gian stuvettan arir, ma Margarita faiva üna tschera resentida.*
(Chasa pat. 64, 58; E)

(36) *Quai nu sun las decleranzas düsadas dals teatrists rumantschs.*
(Chasa pat. 50, 64; E)

(37) *Si'adüsada veglia vusch fa l'En dudir ...*
(Lansel, Chalamêr, 30; E)

---

1) Beispiele für Funktionselastizität:

(30a) *Mo pover quel chi büttaiva ün'öglieda sün sa porcelana e faiva üna remarcha interesseda davart quella.*
(Chasa pat. 52, 4; E)

(33a) *La sabgentscha d'üna vita retratta ais differenta da quella dal muond, la ledscha da la contemplaziun ün' otra cu quella da l'acziun.*
(Chasa pat. 57, 36; E)

(38) *... bgers homens da quella medema contreda haun passanto ün lung taimp nel medem pajais forest, e's inserviven zieva lur retuorn per part dellas adissedas expressions e manieras da discurer estras.*
(Ann. 1, 291; Fil.)

Die Beispiele sind vom stark adjektivischen zum eher verbalen Semantismus hin in aufsteigender Folge geordnet und zeigen grösstenteils einen ausgesprochen affektischen Gehalt. Durch diese letzte Eigenschaft ist ihr Platz in der lebendigen Umgangssprache gesichert. Vom volkssprachlichen Gebrauch scheiden nur die Formen der Beispiele 35, 36 bis 38 aus. Der aspektuelle Wert dieser Partizipien lässt sich mit dem der ausschliesslich pronominalen Verben vergleichen, d.h., dass der nach erfolgter Handlung eintretende Zustand als d a u e r n d (Beispiele 27, 28 und 30) oder als a b g e s c h l o s s e n (Beispiele 31 bis 38) dargestellt wird.

Einen deutlichen Trennungsstrich zwischen diesen Partizipien und jenen der ausschliesslich pronominalen Verben zieht die Tatsache, dass es sich bei jenen eher um l e x i k a l i s c h e G e g e b e n h e i t e n handelt, während hier von einem l e b e n d i g e n V o r g e h e n der expressiven Volkssprache die Rede sein muss. Dies bedeutet, dass hier die Scheidung zwischen funktionsfähigen und funktionsträgen Partizipien nicht so scharf ist wie bei den bisher besprochenen Formen.

Diese Feststellung erklärt auch die Schwierigkeiten, die einer statistischen Erfassung der funktionsfähigen und der funktionsträgen Formen entgegenstehen. Es lassen sich aber dennoch einige allgemeine Richtlinien in dieser Hinsicht finden.

Als träge müssen in diesem Zusammenhang die Partizipien der nicht ausschliesslich pronominalen Verben gelten, die passiven Wert ergeben und demnach auf transitivem Gebrauch fussen[1]. Der

1) Die trägen Partizipien der direkt transitiven Verben, die passiven Wert ergeben sollten, spielen hier nur indirekt eine Rolle (p. 25-27) und können damit vernachlässigt werden.

Aspekt dieser trägen Partizipien differiert im Wesentlichen nicht von jenem der funktionsfähigen Formen (p. 15). Die trägen Formen unterscheiden sich also von den funktionsfähigen nur darin, dass sich bei ihnen das Partizip nicht an das Agens, den Ausgangspunkt der Handlung, anschliesst, sondern an das Objekt, den Endpunkt der Handlung. Dies bedeutet, dass die nicht ausschliesslich pronominalen Verben, deren Partizip träge ist, weitgehender vom Mutterverb transitiver Konstruktion abhängig sind als diejenigen, deren Partizip funktionsfähig ist. Die Funktionsfähigkeit hängt demnach - wenn man von den allgemeinen aspektuellen Bedingungen absieht - bei den nicht ausschliesslich-pronominalen Verben weitgehend vom Grad ihrer L o s l ö s u n g vom Mutterverb transitiver Konstruktion ab.

3. Partizipien direkt transitiver Verben

Von den direkt transitiven Verben sind folgende funktionsfähige Partizipien aktiven Wertes belegbar:

(39) *Que es lagna patida, lura tir'la l'aua.*
(O.P. Susch, 1953)

(40) *Esser e'l eir ün curius per esser ün hom stübgià.*
(F.M. Susch, 1954)

(41) *Uar'üna vouta ques duos - che peret cot!*
(D.B. Ardez, 1955)

(42) *Co vousch be discuorrer uossa cun el, que es ün hom bavü.*
(A.A. Susch, 1953)

(43) *Vers la patria transitoria*
Volvan els lur sguards amôs? (beôs)
(Dec. 8, 194; E)

Bei unseren Belegen handelt es sich bei den ersten vier deutlich um mundartlich-volkssprachliche Typen, deren Gebrauch in

der Schriftsprache nicht unbedingt als korrekt angesehen würde[1]. *Bavü* ist uns in diesem Wert nur in Susch begegnet und muss dort als aussterbende Form gelten. Das Beispiel 43 ist als Einzelform aus der Dichtersprache interessant, da es die mögliche Umsetzung eines Wertes (passiv) in einen anderen (aktiv) illustrieren kann, darf aber bei einer allgemeinen Betrachtung nicht allzusehr ins Gewicht fallen.

Versuchte man, die hier angeführten Partizipien - da es sich um solche direkt transitiver Verben handelt - so anzuwenden, dass sie passiven Wert erhielten (in diesem Zusammenhang also träge wären), und fügte man die handelnde Person bei, z.B. *la biera bavüda dals sudats* 'das von den Soldaten getrunkene Bier', so würde sich zeigen, dass sich dies erzwingen liesse, dass aber eine solche Konstruktion keineswegs üblich ist. Diese Feststellung bedeutet, dass der passive Gehalt dieser Partizipien erst unter Zuhilfenahme des passiven Hilfsverbs VENIRE deutlich hervortritt. Das Verhältnis der drei Elemente Agens-Handlung-Objekt muss bei diesen Verben so umschrieben werden: Zwischen Agens und Handlung besteht eine enge Verbindung, die durch eine mögliche passive Konstruktion gesprengt würde; zwischen Handlung und Objekt ist sie so lose, dass das Objekt die charakterisierende Beifügung der Handlung als Zustand gar nicht erträgt. Die charakterisierende Beifügung der Handlung an das Agens entspricht jedoch der psychologischen Struktur dieser Verben. Aspektuell gesehen, verhalten sich die Partizipien so, dass sie den nach der Handlung eintretenden Zustand als abgeschlossen (39, 40, 42) oder als dauernd (41, 43) darstellen. Es ergeben sich also für die Funktionsfähigkeit dieser Partizipien keine Schwierigkeiten; die Verbindung mit dem Agens ist virtuell möglich, muss aber nicht unbedingt bestehen[2]. Eine genaue Besprechung der trägen Formen erübrigt sich, da diese im Abschnitt über die Partizipien passiven Wertes (p. 25 ff.) behandelt werden.

---

1) Dicz. ladin DR. gibt keine der hier belegten Formen; PALL. alle ausser *bavü*. Zu dieser letzten Form vgl. DRG. 2, 79; altprov. *beut* 'ivre'; vgl. aber auch J. COROMINAS, *Diccionario crítico etimológico de la lengua castellana*, Bern 1954, 1, 443.

2) Z.B. der Fall von *hom bavü* 'betrunkener Mann'.

4. Zur Beweglichkeit der Partizipien aktiven Wertes

Die getrennte Betrachtung der Partizipien aktiven Wertes erweist sich beim Studium ihrer Beweglichkeit[1] als richtig. Sie gehorchen auch hierin eigenen Prinzipien.

Es folgen zunächst einige Belege für Unbeweglichkeit der Partizipien und zwar in Nachstellung[2]. Z.B.: *fluors sfluridas* (3), *püschal spassi* (4), *tiraun crapâ* (5), *perücca schmarida* (6), *taimps passos* (7), *femnas curdadas* (8), *affons carschi* (9), *tschentaners vargai* (10), *la "Gaglia" sependida* (11), *caussas mai s'udidas* (12), *giuvna inschnuogliada* (18), *muond inverdi* (19), *pegn rasau* (22), *flad precipitau* (29), *duonna maridada* (32), *hom retrat* (33), *tschera resentida* (35), *lagna patida* (39), *hom stübgià* (40), *peret cot* (41), *hom bavü* (42) und *sguards amôs* (43).

Die Nachstellung des charakterisierenden Partizips ist als Normalstellung und Ruhestellung zu betrachten. Es ist also jene Stellung, die das Partizip einnimmt, wenn kein Grund besteht, sie zu verändern; jene Stellung, die den affektlosen, feststellenden Ausdruck kennzeichnet.

Eine so formulierte Bemerkung hat ihre Berechtigung, da eine Voranstellung des Partizips bei diesen Belegen sozusagen unvorstellbar ist. Der Versuch an den angeführten Beispielen zeigt dies bald; * *sfluridas fluors*, * *carschi affons*, etc. liesse sich kaum belegen. Auch der Ersatz des hier angeführten Charakterisierten durch ein affektisch gefärbtes Substantiv (etwa *duonnetta* statt *duonna*, Bel. 32) führt zu keiner Umstellung der Wortfolge. Als weitere Stütze für die oben formulierte Bemerkung darf angeführt werden, dass für die Unbeweglichkeit der Partizipien aktiven Wertes in der Voranstellung k e i n e Belege zu finden sind.

1) Damit soll die Möglichkeit der Voran- und Nachstellung umschrieben werden. Es scheint uns unnötig, die Voranstellung als selbständige Funktion zu betrachten. Cf. DAMOURETTE/PICHON 2, 8 ff.

2) Es ist unumgänglich, dieselben Beispiele nochmals zu verwerten; auf die vollständige Widergabe des Satzes kann verzichtet werden. Die in Klammer stehenden Nummern verweisen auf die vollständigen Sätze und deren Uebersetzung.

Einem sehr interessanten Prinzip gehorchen diejenigen Fälle, die wir unter affektisch bedingter Beweglichkeit einordnen, z.B.:[1)]

(44) *Que e ün ostinà schani.* cf. *duonna ostinada* (14)
(N.A. Susch, 1955)

(45) *Que es üna buna matta, ma in fuond ün penti mobelet.* cf. *parsuna pentida* (15)
(M.B. Ardez, 1955)

(46) *Id e propi da gnir grit, que es üna disparada creatüra.* cf. *tagnin disparà* (16)
(L.S.B. Susch, 1954)

(47) *Ün indurmanzà guaffenet.* cf. *om indurmanzà* (20)
(Susch)

(48) *Quisch para dad esser ün sdruaglià tagninet.* cf. *uffant sdruaglià* (21)
(A.P. Ardez, 1954)

(49) *A verer bain e que listess ün orientà diavel.* cf. *hom orientà* (23)
(H.A. Susch, 1954)

(50) *Quel kindel e fingià uossa ün figliantà guaffen.* cf. *schani figliantà* (24)
(B.M. Susch, 1955)

(51) *Rabgiantada creatüra.* cf. *magister rabgiantà* (25)
(Susch)

(52) *Sottamissa mattetta.* cf. *matta sottamissa* (26)
(Susch)

(53) *Quella X es ün schenà guaffen.* cf. *matta schenada* (29)
(A.T. Susch, 1955)

---

1) Die Belege 47, 51, 52, die ohne Datum und Angabe des Namens angeführt sind, wurden nach unserem Sprachempfinden konstruiert.

(54) *Uara che inamurà mobel*
chi sota là cun X. cf. *glieud inamurada* (34)
(B.M. Susch, 1955)

Die Beweglichkeit dieser Partizipien ist - wie deutlich aus den Beispielen hervorgeht - von der W a h l d e s C h a r a k t e r i s i e r t e n abhängig. Die Loslösung des Partizips von seiner Ruhestellung ist nur dann möglich, wenn das zu charakterisierende Nomen affektischen Wert hat[1]. Damit ist aber erst ein Teil des Mechanismus aufgedeckt.
Nicht erklärt ist, dass nur die angeführten Partizipien auf diesen Mechanismus reagieren. Versucht man nur das gemeinsame Verhalten dieser bedingt-beweglichen Partizipien zu umschreiben, so ersieht man bald, dass es sich um Partizipien handelt, die in der e x p r e s s i v e n U m g a n g s s p r a c h e verwendet werden. Sie, wie ihre Verben, unterliegen sehr leicht einer affektischen Betonung, womit zu ihrer Beweglichkeit der erste Anstoss gegeben ist. A f f e k t i s c h e r W e r t des charakterisierten N o m e n s und a f f e k t i s c h e B e t o n u n g des charakterisierenden P a r t i z i p s sind somit als die zwei notwendigen Voraussetzungen für die Voranstellung des Partizips aktiven Werts anzusehen.
Charakterisierendes und Charakterisiertes bilden zusammen eine sehr expressive Einheit, bei welcher der Fokus deutlich auf dem ersten Element - dem Charakterisierenden - ruht. Das zweite zeigt einen sehr vagen Semantismus (*schani, mobel* etc.). Die Annahme einer engeren Verbindung zwischen Charakterisierendem und Charakterisiertem im Falle der Voranstellung wäre in diesem Zusammenhang unrichtig[2]; bei der Deutung versagt ein solches Kriterium vollständig.
Die Beispiele, die wir für die affektisch bedingte Beweglichkeit angeführt haben, entstammen ausschliesslich der gesprochenen

---

1) Ein rhythmisches Gesetz liegt dieser Beweglichkeit nicht zugrunde.

2) Cf. auch die Beweglichkeit der Partizipien passiven Wertes (p. 37 ff.). Es ist uns nicht möglich, dies auch für die Beweglichkeit der Adjektive im Bündnerromanischen in diesem Zusammenhang zu untersuchen.

Sprache. Dieses Voranstellungsprinzip darf als sehr beliebt und als äusserst vital betrachtet werden.

Hier muss noch ein Fall der Voranstellung zur Sprache kommen, der am besten mit dem Terminus rhetorisch-poetisch-bedingte Beweglichkeit gekennzeichnet wird. Z.B.

(55) *O morta mort, poust tü'm fer temma*
voust tü causer a mi orrur?
(Coral Nr. 118, 4, Frizzoni; E)

(56) *Il prüm requisit della vita ais indifferenza*
per il lod e blesem, ... e rassegneda
preparaziun alla mort.
(Dec. 8, 238, Pallioppi[1]; E)

Während diese Partizipien in Nachstellung in den lebendigen Dorfmundarten durchaus üblich sind, gehört die V o r a n s t e l l u n g ausschliesslich der H o c h s p r a c h e an; dies darf sogar noch in dem Sinn eingeschränkt werden, dass es sich um Formen der Kirchensprache handelt. Dieses Vorgehen verschwindet jedoch heute mehr und mehr und räumt der Ruhestellung des Partizips den Platz[2]. Die Voranstellung kann in diesen Fällen nur so gedeutet werden: sie verlegt als ungewöhnliche Stellung den Akzent auf das Charakterisierende. Im Vers des Passionschorals soll die Ueberwindung des Todes zum Ausdruck gebracht werden, darum *morta mort*. Die Akzentverlegung darf wohl als Hauptgrund für die Beweglichkeit betrachtet werden. Daneben können Ueberlegungen rhythmischer Art (sicher auch bei 55) oder stilistischer Natur einen Einfluss ausüben. Diese letzte Bemerkung mag beim Beispiel 56 zutreffen, da die Einheit *preparaziun alla mort* durch die Ruhestellung des Partizips gesprengt würde.

Die Beschränkung auf die Partizipien dieser zwei Verben scheint auch hier ihren Grund in der leicht affektischen Betonungsmög-

---

1) Vgl. auch PALL., 595.

2) Obwohl es sich hier um ältere Belege handelt, ist es richtig, sie hier zu besprechen, da sich ein solches Vorgehen auch heute in Predigten einiger Beliebtheit erfreut.

lichkeit des Partizips zu haben. Andere Partizipformen wie z.B. *passà* 'vergangen' entbehren dieser Möglichkeit voll und ganz und sind darum in Volks- und Hochsprache nur in der Ruhestellung üblich.

5. Gesamtbetrachtung und Vergleich

In der Gesamtbetrachtung ergeben sich für die Beurteilung der Partizipien aktiven Wertes einige Bemerkungen.
In E und in den übrigen bündnerromanischen Talschaften ist das Partizip aktiven Wertes keineswegs selten[1]. Die Gruppe jener Partizipien, die auf nicht ausschliesslich pronominale Verben zurückgehen, darf sogar als sehr vital betrachtet werden. Die Unterscheidung zwischen l e x i k a l i s c h e m T y p und l e b e n d i g e m V o r g e h e n kann gemacht werden, es besteht jedoch - wie die Belege es beweisen - k e i n e s c h a r f e G r e n z e ; vollständig lexikalisierte Typen[2] sind uns keine begegnet; dies liegt ja auch in der Natur der Untersuchung. Es dürfen höchstens solche vermerkt werden, die auf eine Lexikalisierung hin tendieren. Die scharfe Begrenzung der Funktionsfähigkeit, die bei den Partizipien in den Abschnitten 1, 2, 3 festzustellen ist, deutet nur die Schranken an, die einer möglichen Lexikalisierung gesetzt sind.

Im allgemeinen darf das Vorgehen als volkssprachlich charakterisiert werden, wenn nicht starke Gegenbewegungen, z.B. Abschnitt 3, hindernd hinzutreten.

Es ist nicht leicht, aus dem Verhalten der Partizipien aktiven Wertes im Bündnerromanischen im Vergleich zu den Schwestersprachen oder zu den angrenzenden deutschen Mundarten zu klaren Ergebnissen zu gelangen. Es scheint jedoch, dass sich das Bündnerromanische inbezug auf die Vitalität des Vorgehens an den

---

1) Vgl. dagegen AUGUSTIN, *Synt.*, 9: "Mit allgemeiner adjektivischer Bedeutung kommt es im E. selten vor. ...."

2) In diachronischer Sicht liesse sich eine Anzahl verzeichnen; sie dürfen hier nicht zur Sprache kommen.

Block der Westromania anreiht. Auch in der Begrenzung der Funktionsfähigkeit, die natürlich einige Verschiebungen aufweist, gehört das Bündnerromanische am ehesten hierher, obwohl das Französische und das Italienische eine beträchtlich stärkere Funktionsfähigkeit der Partizipien der besprochenen Verbarten aufweisen[1]. Die stärkste Funktionsfähigkeit zeigen die Partizipien in der heutigen Südromania, an welche sich nur noch das Altfranzösische anschliessen liesse.
Der Vergleich der altfranzösischen mit den modernfranzösischen Verhältnissen bestätigt die Feststellung, dass es sich bei den Partizipien aktiven Wertes in attributiver Funktion um ein eher volkssprachlich-expressives Vorgehen handelt; in den altfranzösischen Texten konnte dieses Vorgehen noch seinen Niederschlag finden, in der modernen französischen Schriftsprache wird es von den Grammatikern nur teilweise[2] geduldet und gehört zur Hauptsache der Volkssprache an[3].

In den Prinzipien der Beweglichkeit der aktiven Partizipien scheint das Bündnerromanische eigene Wege zu gehen; der Typus der affektisch bedingten Beweglichkeit ist - nach den zur Verfügung stehenden Materialien - weder an einen allgemein-romanischen Typus noch an einen der benachbarten deutschen Dialekte anzureihen.

---

1) Damit ändern sich auch die Voraussetzungen für die Funktionsfähigkeit. Erst ein vergleichendes Studium der Funktionsfähigkeitsprinzipien könnte strukturelle Unterschiede oder Uebereinstimmungen aufdecken. Im Rahmen dieser Arbeit ist dies jedoch nicht möglich.

2) Beispiele bei GREVISSE, 777.

3) Vgl. H. FREI, *La grammaire des fautes*, 250.

II. PARTIZIPIEN PASSIVEN WERTES

Die Beurteilung dieser Formen[1] gestaltet sich einfacher als die der Partizipien aktiven Wertes. Passiven Wert können nur die Partizipien erhalten, deren Verb in direkt-transitiver Konstruktion üblich ist, da die Handlung nur unter dieser Voraussetzung vom Endpunkt - vom Objekt - aus ins Blickfeld genommen werden kann; nur dadurch wird die charakterisierende Anfügung des Partizips an das Objekt möglich.

Neben den Problemen der Funktionsfähigkeit und der Beweglichkeit, die sich auch hier mit der gleichen Berechtigung wie beim Partizip aktiven Wertes stellen, gilt es, das Partizip auf seinen semantischen Wert hin zu prüfen, da dieser das Partizip auch in syntaktischer Hinsicht beeinflusst.

Der Terminus "Partizip passiven Wertes" lässt sich nur vom syntaktischen Standpunkt aus verteidigen, indem er angibt, dass dieses Partizip sich charakterisierend an das Objekt anfügt (und nicht an das Subjekt, wie dies bei den Partizipien aktiven Wertes der Fall ist). In semantischer Hinsicht ist er jedoch unzulänglich. Um die semantische Skala des Partizips passiven Wertes zu charakterisieren, ist es notwendig, das Partizip auf seine V e r b a l i t ä t zu untersuchen; d.h. je mehr sich ein Partizip in seinem semantischen Gehalt demjenigen der konjugierten Formen (die immer ein Agens voraussetzen) nähert, umso verbaler ist es; je mehr es sich von den konjugierten Formen entfernt, umso weniger verbal ist es.

Es ist darum angezeigt, methodisch so vorzugehen, dass zunächst die Frage der Funktionsfähigkeit beantwortet wird, dann das Problem der Verbalität zur Sprache kommt, und dass als letztes die Beweglichkeit erörtert wird.

---

1) Es wäre unrichtig, die Partizipien passiven Wertes nur in ihrer Verbindung mit ESSE zu behandeln, cf. E. HERZOG, op. cit., 135.

1. Zur Funktionsfähigkeit

Wie bereits erörtert, bildet die direkte Transitivität die Hauptvoraussetzung für die Funktionsfähigkeit, d.h. für die Möglichkeit der charakterisierenden Anfügung der Partizipien an das Objekt der Handlung. Es kann sich aber bei unserer Betrachtung nur um Objekte handeln, die von einer Grösse der nominalen Klasse Gebrauch machen.

Die Funktionsträgheit kann also nur in der Struktur der Transitivität ihren Grund haben.

Eine erste Gruppe träger Partizipien gehört zu Verben, die sich wie das Verb *rumagliar* 'wiederkäuen' verhalten. Der Satz *las vachas* (die Kühe) *rumaglian il fain* (das Heu) ist z.B. in einem Unterrichtsmittel möglich, *il fain vegn* (wird) *rumaglià* auch; **il fain rumaglià* lässt sich hingegen kaum belegen[1]. Dies hängt mit der psychologisch schwachen Stellung des Objekts in der Verbindung AVO (Agens - Verb - Objekt) zusammen. In unserem ersten Satz steht das Objekt *il fain* gleichsam als Präzisierung, die ohne jeden Nachteil weggelassen werden kann. Der Satz *las vachas rumaglian,* den man täglich zu hören bekommt, genügt vollauf für das Verständnis des Mitgeteilten und als Bild der Wirklichkeit. Diese Tatsache darf als Beweis für die Richtigkeit unserer Ansicht gelten. Analog verhalten sich z.B.: *bavrar* 'tränken', *giodair* 'geniessen', *mangiar* 'essen', *pudair* 'mögen' (z.B. *la schoppa* 'die Suppe') etc.

Bei einer zweiten Gruppe muss die psychologische Notwendigkeit des Agens als Grund für die Funktionsträgheit der Partizipien angeführt werden. Ein Satz wie: *Guarda co ch'el sventulescha il fazöl* 'schau, wie er mit dem Tuch winkt' ist üblich; **il fazöl sventulà* ist unmöglich. Dies bedeutet, dass das Verb *sventular* in der Verbindung AVO nur dann wirklich dem Bild, das der Sprechende in Sprache umsetzen will, entspricht, wenn er die Verbindung

1) Eigenartigerweise stimmt die Trägheit dieser Partizipien nicht immer mit der Unmöglichkeit der passiven Konstruktion überein.

vom Agens aus ins Blickfeld nimmt. Tritt nun die Handlung charakterisierend zum Objekt, wird das Agens vollständig vernachlässigt[1]. So verhalten sich Verben wie: *cuir* 'gönnen', *muossar* 'zeigen', *posseder* 'besitzen', *savair* 'wissen', *struozchar* 'schleppen', *sventular* 'winken', *traversar* 'überqueren' etc.

Als Illustrierung für die vielfältigen Zusammenhänge soll - als drittes - noch ein Einzelbeispiel dienen: Die Funktionsträgheit des Partizips des Verbs *avair* in den Mundarten des Unterengadins. Das Partizip dieses Verbs, *gnü*, stimmt in seiner phonetischen Gestalt vollständig überein mit jener des Verbs *gnir* und teilweise auch mit jener des Verbs *tgnair* (das *t* von *tgnü* ist z.B. in Ardez nicht immer akustisch wahrnehmbar). Dieser Umstand erschwert (neben anderen, cf. p. 37) die Funktionsfähigkeit des Partizips von *avair*.

Den Uebergang von der vollständigen Trägheit zur Funktionsfähigkeit bilden die Partizipien jener Verben, die als labil oder bedingt funktionsfähig betrachtet werden müssen. Z.B.:

(57) *Que para dad esser ün referat taglà cun attenziun.*
(P.F. Susch, 1954)

(58) *Uara, quischt es uossa üna chasa bain construida.*
(I.P.B. Susch, 1954)

(59) *Nu vezzasch cha que es ün fazöl urlà a man.*
(A.P. Ardez, 1954)

(60) *Quischt e schon üna charta scritta mal, i nu's dschess ...*
(H.A. Susch, 1955)

(61) *Vezz'La, quisch sun ils stinvs cusits culla maschina, id e gnü bê, nun?*
(A.T.D. Ramosch, 1955)

---

1) Eine passive Konstruktion liesse sich noch erzwingen.

Folgendes Beispiel gibt die Richtung an, die bei der Deutung einzuschlagen ist:

(62) *La grippa quietta, la vall bandunada*
Resunna da himnis, da <u>*messa-cantada*</u>.
(Dec. 1, 673, Muoth; S)

Versucht man das Partizip von *cantar* 'singen' an *canzun* 'Lied' charakterisierend (**canzun cantada* 'gesungenes Lied') anzufügen, so widerstrebt das dem Sprachempfinden, obwohl die Verbindung *cantar ina canzun* 'ein Lied singen' besteht. Es mag scheinen, dass die Wahl des Charakterisierten den Ausschlag gibt, da das Partizip die aspektuellen Bedingungen erfüllt. Die Trägheit des Partizips hängt jedoch nur insofern damit zusammen, als das Charakterisierte, das Objekt, selbst wiederum von der semantischen Struktur des Verbs abhängig ist, die bei Verben dieser Art begrenzt ist. Das semantische Abhängigkeitsverhältnis zwischen Verb und Objekt lässt sich so umschreiben: Das Verb impliziert das Objekt; das Objekt impliziert das Verb; nur impliziert das V e r b das O b j e k t niemals in d e m M a s s wie das O b j e k t das V e r b . Im praktischen Beispiel: *eu chant üna chanzun* 'ich singe ein Lied' ist möglich; das Verb trägt jedoch das Objekt *chanzun* 'Lied' sozusagen in sich. *Chanzun chantada* 'gesungenes Lied' ist nicht üblich, da zum nominalen Ausdruck *chanzun* 'Lied' *chantada* 'gesungen' zum mindesten als pleonastisch empfunden wird, und in gewissem Sinn implizit vorhanden ist. Wird der nominale Ausdruck *messa 'Missa recitata'* gewählt, so muss der Charakter *chantada* 'gesungen' nicht implizit vorhanden sein (vgl. auch schwd. *die mëss singen* [1]).

Unsere Belege sind diesem Musterbeispiel nicht ganz ähnlich. Es spielt sich jedoch bei der Erlangung der Funktionsfähigkeit ein analoger Vorgang ab. Es steht fest, dass der nominale Ausdruck *chanzun* 'Lied' seinen Charakter *chantà* 'gesungen' impliziert. Wird nun der Charakter *chantà* 'gesungen' durch eine adverbiale Charakterisierung, etwa *bain* 'gut', begrenzt, so wird das Partizip

1) Vgl. Schw. Id. 7, 1194.

chantà 'gesungen' funktionsfähig: *Una chanzun chantada bain* 'ein gut gesungenes Lied'. In dieser Weise werden die als labile Formen angeführten Partizipien funktionsfähig.

Allgemein gilt für beide Musterbeispiele - und damit für alle semantisch ähnlich strukturierten Verben - der Satz: Das Partizip wird dadurch funktionsfähig, dass der Implizierung des Verbs im Objekt entgegengearbeitet wird; sei dies von Seiten des Objekts (Wahl des Charakterisierten) oder von Seiten des Verbs (Einschränkung des Charakters des Charakterisierenden)[1].

Aus der labilen Lage dieser Partizipien darf also nicht auf ein Charakteristikum des Partizips im allgemeinen geschlossen werden.

Es scheint erlaubt, das funktionsfähige Partizip passiven Wertes als Normalfall zu betrachten. Es gilt demnach nur noch, diesen Normalfall auf seine Funktionsart zu untersuchen.

2. Verbalität und Sprachschichtung

Der semantische Gehalt des Partizips passiven Wertes kann sich auf zwei Bahnen in zwei einander entgegengesetzten Richtungen bewegen, indem die Verbalität des Partizips - von einem Mittelwert ausgehend - entweder verblasst oder zunimmt. So nähert sich das Partizip in einem Fall der nominalen, im andern der verbalen Klasse.

a) Abnehmende Verbalität

Die Bewegung des Partizips gegen die nominale Klasse hin untersteht zur Hauptsache folgenden Prinzipien[2]:

1) Geht die "Einschränkung" so weit, dass sich das Charakterisierende dem Charakterisierten nicht unterordnet, so darf nicht mehr von attributiver Funktion die Rede sein (p. 133/34).

2) Es ist nötig, diese bekannte Erscheinung nochmals aufzugreifen, denn das semantisch-verblasste Partizip wird oft mit jenem aktiven Wertes verwechselt.

1. Abwandlung z.B.

(63) *Quischta not vagnsi darche durmi culla port'averta.*
(J.M. Susch, 1955)

(64) *Sepusond encunter la finiastra aviarta guardel jeu viado el stgir della sera:...*
(Ischi 40, 89; S)

(65) *Ils ögls tais della forella as rechattan dallas varts del cho.*
(Cit. bei Vellemann, Gramm. 2, 621; E)

(66) *Che vousch cha no gnian a far visita a tai? Cur chi's riva s'as chatti la porta sarrada.*
(L.S.B. Susch, 1954)

(67) *Quai es ün animal fat quel là e nügli' auter!*
(M.F. Ardez, 1955)

Am deutlichsten lässt sich der Vorgang im Beispiel 63 verfolgen. Dem *port'averta* des Bündnerromanischen und aller übrigen romanischen Sprachen steht das deutsche *offene Tür* gegenüber. Das Partizip entspricht semantisch genau dem Wert des deutschen Adjektivs. Dass in unserem Fall eine Bewegung des Partizips gegen die nominale Klasse feststeht, bezeugt nicht so sehr die deutsche adjektivische Entsprechung als die folgende Tatsache: Die lebendigen Dorfmundarten des Unterengadins bedienen sich der Form *divri, rivi* zur Bildung der zusammengesetzten Zeiten und des Passivs des Verbs *avrir,* d.h. die Unterscheidung *offen - geöffnet* entspricht der Wirklichkeit. Die allzu starke Neigung des Partizips *avert* zum vollen Adjektiv hat das Auftreten der neuen, verbal gefärbten Form *divri* begünstigt, vielleicht auch notwendig gemacht[1].

---

1) Sicher haben dabei auch Analogiegründe mitgespielt: *divrir : divri, rivir : rivi = flurir : fluri* od. *chantar : chantà;* vgl. auch DRG. 1, 630.

Dieser Unterschied besteht - obwohl nicht in morphologisch greifbarer Form - auch bei den anderen Beispielen.

Die Möglichkeit des Ueberganges ist auf ein Fehlen einer gleichwertigen Grösse in einer anderen Klasse, etwa in derjenigen der Adjektive, zurückzuführen.

2. Abwandlung z.B.

(68) *Ella sesa sper el, metta il maun sin siu frunt calirau e gi cun ina decisivadad che vertescha negina resistenza: "Ussa raquenta!"*
(Fontana 3, 145; Sidonia Caplazi; S)

(69) *Tuts stattan cun tgau sbassau entuorn il fiug.*
(Id. 4, 186; Mistral Gion Flury; S)

(70) *A Sep Antoni restan mo ils frusts allontanai sin spundas e plauncas.*
(Id. 1, 40; S)

(71) *Spatlas sco ina tegia, in tgierp alzau e massiv sco in pegn d'untgidas.*
(Nay, Ovras, 16/17; S)

(72) *Ella enconuscheva bein avunda siu mat de cuolm e spetgava cun resignaziun ruosnas e scarps, che siu carezau mattatsch purtava mintgamai alla fin dil matg sco regal a casa ad ella.*
(Id., 13; S)

(73) *... quel sacrifizi vulaiv'el far a sia amada Mina, ...*
(Chasa pat. 61, 46/47; E)

Von den ersten zwei Belegen kann vergleichsweise die engadinische Uebersetzung angeführt werden; sie lautet:

(68a) *Ella as metta a sezzer sper el, metta il man sün seis frunt bugliaint e disch ...: "Uossa quintast!"*
(Chasa pat. 56, 39; Vonzun, Sidonia Caplazi; E)

(69a) *Tuots stan là cul cheu bass intuorn il fö.*
(Chasa pat. 60, 57; Peer, Mastral Jon Fluri; E)

Die engad. Entsprechungen können den genauen semantischen Gehalt des Originals nicht wiedergeben. Als ziemlich analoges Beispiel aus E darf nur der Beleg 73 dienen. *Amada Mina* muss zur Hochsprache gerechnet werden; denn in den Dorfmundarten kann es leicht eine ironische Nuance annehmen. Die surselv. Beispiele hingegen zeigen, obwohl leicht hochsprachlich, keine ironische Nuance. In ihrer Art steht diese Abwandlung der ersten gegenüber: während dort ein Partizip für ein nicht bestehendes Adjektiv eintritt, nimmt hier ein Partizip die Stellung neben einem Adjektiv ein. Für *entfernt* stehen in S drei Ausdrücke zur Verfügung: *allontanau, lontan, distant*. Das Partizip erlaubt eine feinere semantische Differenzierung, indem es eine nur sehr leicht verbale Färbung annimmt, die etwa auch in dt. *entfernt* neben *ferne* zum Ausdruck kommt.

Dieser Typus der Abwandlung scheint in S und z.T. auch in C vital zu sein, und darf dort - im Gegensatz zu E - als hoch- und volkssprachlich gelten. In E kommt er auch hochsprachlich selten vor.

3. Abwandlung z.B.

(74) *Quisch til savess esser ün insalà chamotsch!*
(O.P. Ardez, 1954)

(75) *Quisch m'es darche stat üna tschain'insalada!*
(A.P. Ardez, 1953)

(76) *Pudais verer svessa che schmaladida schaschinada!*
(Peer, Tschiera, 129; E)

(77) *"Smaladida razza", squetschan las levzas de Gudegn e ses egls camegionts laian percorscher ch'igl ei maniau sincer.*
(Ischi 40, 7; S)

(78) *Quai e mats schmaladits, a na laschan nöa pos!*
(G.D. Vna, 1955)

(79) *O quella banadida temma da la glieud!*
(Chasa pat. 50, 96/97; E)

(80) *Persesez che jeu pretendel buca de tei, che ti stoppies star in liung stendiu matg ora mo spel priel de caschar, ...*
(Nay, Ovras, 13; S)

(81) *Quei "nus" e "vus" atonal ei semantenius ditg. Ina raschun per lur conservaziun ei sco tier il pronom atonal en general: las repetidas ediziuns dils vegls cudischs religius e della bibla.*
(Ischi 40, 120; S)

(82) *Sün repetid'instanza avanzada da ...*
(Ms. Archiv Sur-Tasna, 1893; E)

(83) *... el ei cuntents de sia gamella, de siu fisi de biala veta sco el sez, cuntents de sesez e digl entir mund - e de continuada buna luna.*[1)]
(Ischi 40, 135, Gadola; S)

(84) *El nu stübgiaiva davo che soluziun siand be üna bes-cha, ma quella d'eira qua, schi as impuondaiva sco resultat da bleras experienzas fattas e da continuadas observaziuns da seis sens glimats; ...*[2)]
(Peer, Tschiera, 32; E)

Der Trennungsstrich zwischen dieser und den zwei vorhergehenden Abwandlungen ist deutlich, da hier neben der Bewegung des Partizips gegen die nominale Klasse hin auch eine recht starke affektische Färbung den semantischen Gehalt unserer Formen von

---

1) Vgl. VIELI, *Voc.: continuadamein*.

2) Vgl. PALL.: *continuamaing, continuedamaing*; neben *continuadamaing* ist auch *continuantamaing* vital.

jenem des konjugierten Verbs unterscheidet (besonders stark affektisch die Belege 75 bis 80).

Man wäre versucht, eine dem franz. *sacré* analoge Struktur der Belege zu erwarten:
a) bei Nachstellung: *sacré* 'servant à l'exercice du culte, saint'
b) bei Voranstellung: *sacré* 'redoutable, détestable, maudit'.
Damit würde sich diese Gruppe an jene grosse Gruppe der Adjektive anschliessen, deren semantischer Gehalt je nach der Stellung verschieden sein kann.

Gegen diese Annahme sprechen einige Tatsachen, die nicht zu übersehen sind. Der Beleg 78 zeigt, dass das Partizip *schmaladi* 'verflucht, verdammt', in seinem semantischen Gehalt auch in Nachstellung demjenigen der konjugierten Formen nicht näher steht. Soweit es sich bei unseren Belegen um bewegliche Partizipien handelt[2], kann ein einziges von ihnen dem semantischen Gehalt der konjugierten Formen gleichwertig werden: *insalà* 'gesalzen' in *charn insalada* 'gesalzenes Fleisch'; im Beispiel 75, *tschaina insalada,* kann es sich nur um ein *zu stark gesalzenes* oder (seltener) um ein *teures Nachtessen* handeln. Allgemein gilt für unsere Belege: Das Partizip wird erst in der nächstmöglichen Funktion (appositionelle, prädikative, verbale) dem Gehalt der konjugierten Formen semantisch gleichwertig[3].

Der Grund für die Annäherung der Partizipien an die nominale Klasse liegt allein in der Möglichkeit einer überaus starken a f f e k t i s c h e n B e t o n u n g , die im Partizip den s e m a n t i s c h e n G e h a l t der konjugierten Formen d e s V e r b s ü b e r d e c k t und ihn dann allein bestimmt, z.B.: *Quista banadida sopcha* 'dieser verdammte Stuhl'; *ün banadi uffantin* 'ein allerliebstes Kindchen'. Das P a r t i z i p als u n s e l b s t ä n d i g e (charakterisierende)

---

1) Cf. DAMOURETTE/PICHON 2, § 516.

2) Die Belege 76-80. Die übrigen sind in Nachstellung nur mit Ergänzung belegbar.

3) *Lavur continuada cun maestria da X* 'eine von X mit Geschick weitergeführte Arbeit'. *Ün uffant benedi cun duns* ... 'ein mit Gaben gesegnetes Kind'.

G r ö s s e ist für eine affektische Betonung und für einen affektischen Gehalt, der allein bestimmend ist, anfälliger als die selbständigen, konjugierten Formen.

Die Partizipien der letzten vier Belege scheinen sich nicht genau in diesen Rahmen einzufügen. Als Iterative können sie jedoch sehr leicht einem "accent d'insistance" anheimfallen, der - wie die affektische Betonung - allein bestimmend wird.

Repeti und *continuà* sind auch in bezug auf die Sprachschicht, der sie angehören, von den übrigen Belegen zu trennen. Sie sind in die Hochsprache - und wegen ihrer präzisierenden Nuance vielleicht sogar in die Rechtssprache - einzureihen. Die übrigen Beispiele zeigen deutliche Kennzeichen der lebendigen Umgangssprache.

Die Prinzipien der drei Abwandlungen dieses Vorganges sind - wie ihre Formen - zum grössten Teil eindeutig der Volkssprache zuzuweisen.

b) Zunehmende Verbalität

In der Anordnung der Belege für die zunehmende Verbalität des Partizips passiven Wertes gehen wir von einem Mittelwert an verbalem Gehalt aus und richten das Augenmerk hauptsächlich auf die Sprachschichtung. Z.B.

(85) *Que'm para propi üna parsun'exagerada in tot seis far.*
(O.C. Susch, 1954)

(86) *Il bab vegn lu aunc cun ina meltra latg mulsch ed aschia pon ins lu plitost star ora de far viadi.*
(Nay, Ovras, 14; S)

(87) *Eir ils oters avaivan milli s-chüsas ed as impudaivan mal, ma els eiran sco giallinas bagnadas.*
(Chasa pat. 45, 5; E)

(88) *"Jeu sundel buc il tgamun d'in curtaun sviau ed arvel buca la vischnaunca, ...*
(Ischi 40, 13; S)

(89) *"Tant meglder" managiaiva Jon Pitschen, "as figürai quellas chaminadas furnidas da buns dschambuns, bellas baffas da charn purschè, famusas liangias fümantadas etc.*
(Chasa pat. 45, 3; E)

(90) *La disgrazcha am culpit da maniera ch'eu sun hoz ün hom ruinà.*
(Ibid., 15; E)

(91) *"Uossa nu daja plü ingün tuornar", disch Balser, sco per dar forza e schlantsch a lur voluntà ün pa intemorida tras l'impedimaint inaspettà.*
(Chasa pat. 55, 18; E)

(92) *El freda sco coccas e bulzani, autra rauba che ils feins tgerlentai e maghers de casa.*
(Nay, Ovras 20; S)

(93) *Ins va el liug destinau e sepresenta cun ina certa luschezia cul min.*
(Ibid., 26; S)

(94) *Sch'el almain pudess fuonder aint il terrain o portar il chasti merità sulet, be sulet.*
(Chasa pat. 50, 49; E)

(95) *Els la salüdan amiaivelmaing e l'ingrazchan per la buna lavur prasteda.*
(Chasa pat. 46, 39; E)

(96) *Perque t'onorain nus con recognoschentscha e leid cour, ed at supplichain ümilmaing da vulair benedir il pled udi vi'a nus tuots.*
(Liturgia, 14; E)

(97) *Assista'ns vigorusamaing tras teis sanct spiert, per cha nus ... ans confuorman seguond las acquistadas cognoschentschas, ...*
(Ibid., 19; E)

(98) *Il fat cha l'achüsà non executet il cumand survgni, il renda persunalmaing responsabel.*
(Ms. Archiv Sur-Tasna 1935; E)

(99) *Las pretaisas tgi sa cunterdeian e las calumnias tgi sa catten aint igls divers artetgels soura-citos, vignan per part puspe sarveidas an ena furma bassa ...*
(Grischun Central 1946, Nr. 5; C)

(100) *A la manzunada cumischiun protocca eir nos ingrazchamaint per sias fadias e prestaziuns.*
(Fögl ladin, 1955, 33; E)

(101) *Sün petito avanzà da la lod^{vla} Suprastanza da G. d'intimar a Sigr. X, avuà da Sgr. Y, da non estradar il relasch da quaist, scrudà a D^{na} X fintant chi non sajan pajats a G. ils cuosts avüts per ils duos infants da prüma lai ha il presidio suotsegnà ... decretà ...*
(Ms. Archiv Sur-Tasna 1897; E)

(102) *Sgr. M. A. plandscha et domanda, cha part rispondenta, alla quala füt fittà ün plan da sia chasa, banduna quella infra il termin fixà nel contrat e que our da motiv, cha B. non tegna ne in chasa ne our chasa il uorden devut.*
(Ms. Archiv Sur-Tasna 1896; E)

(103) *In seguit d'infuormaziuns trattas aint ans reuschit que eir da gnir a cugnuoscher il causatur da quaista disturbaziun in la persuna da X.*
(Ms. Archiv Sur-Tasna 1895; E)

Aus diesen Belegen und aus ihrer Herkunft ergibt sich eine Tatsache: Je mehr sich ein Partizip in seinem semantischen Gehalt demjenigen der konjugierten Formen nähert, umso weniger wahrscheinlich ist es, in der gesprochenen Sprache der Dorfmundarten Belege für seinen attributiven Gebrauch zu finden; umso mehr kommt aber seine Gebrauchssphäre jenen grossen sprachlichen Schichtungen nahe, zu welchen die liturgische Abzweigung[1] der Kirchensprache und die Rechtssprache gehören. In der Rechtssprache kommt es zu einer regelrechten Wucherung solcher Formen[2].

Der stilistische Wert der Formen besteht zur Hauptsache (Belege 95 bis 103) in einer - teilweise unnötigen - Präzisierung und in der Möglichkeit, den Ausdruck zu konzentrieren, wie etwa in den Beispielen aus der Liturgie, wo Relativsätze ersetzt werden. Diese zwei Vorgänge bedürfen einer weitgehenden Abstraktion in der Analyse, die in der Rechts- und Kirchensprache möglich wird, die aber mit den Grundzügen der gesprochenen Sprache im Widerspruch steht. Der volkssprachliche, gesprochene Ausdruck geht im allgemeinen im Bündnerromanischen auf eine bedeutend weniger starke Abstraktion in der Analyse zurück.

3. Zur Beweglichkeit der Partizipien passiven Wertes

Es ist sehr leicht, viele Belege[3] für Unbeweglichkeit in Nachstellung anzuführen. Z.B.:

Referat taglà cun attenziun (57), *fazöl urlà a man* (59), *charta scritta mal* (60), *stinvs cusits culla maschina* (61), *messa-cantada* (62), *port' averta* (63), *finiastra aviarta* (64), *ögls tais* (65), *porta sarrada* (66), *animal fat* (67), *frunt calirau* (68), *tgau sbassau* (69), *frusts allontanai* (70), *tgierp alzau* (71), *latg mulsch* (86), *giallinas bagnadas* (87),

1) Vgl. Anm. 2, p. 21.

2) Weitere Belege p. 39/40.

3) Wir sehen davon ab, neue Belege anzuführen. Die Zahlen verweisen auf die vollständigen Sätze und deren Uebersetzung.

curtaun sviau (88), *liangias fümantadas* (89), *hom ruinà* (90), *feins tgerlentai* (92), *liug destinau* (93), *lavur prasteda* (95), *pled udi* (96), *cumand survgni* (98), *cuosts avüts* (101), *termin fixà* (102), *uorden devut* (102), *infuormaziuns trattas aint* (103), etc.

Die N a c h s t e l l u n g des Partizips muss auch hier als R u h e s t e l l u n g gelten[1], die ohne Grund nicht aufgegeben werden kann.

Die Unbeweglichkeit des Partizips in Voranstellung ist sehr selten belegbar. Z.B.:
Repetidas ediziuns (81), *repetid'instanza* (82), *continuada buna luna* (83), *continuadas observaziuns* (84).

Beim Versuch, dem Charakterisierten dieser Belege das Partizip in Nachstellung beizufügen, zeigt es sich, dass eine mögliche Nachstellung eine starke Umfärbung des Partizips gegen eine verbale Grösse hin zur Folge hätte. Diese Tatsache könnte als Beweis für ein Verblassen des verbalen Gehalts bei Voranstellung angesehen werden[2]. In Wirklichkeit ist es so, dass das Verblassen des verbalen Gehaltes und die Unbeweglichkeit in der Voranstellung hier nur zufälligerweise zusammenfallen. Der "accent d'insistance" kann nämlich nur darum bei Nachstellung des Partizips auf dessen verbalen Gehalt nicht verblassend wirken, weil der Sprechende bei dieser Stellung des Partizips automatisch eine Ergänzung hinzufügt oder vom Gesprächspartner eine solche erwartet, etwa (82a) *instanzas repetidas d'an in an* 'jährlich wiederholte Eingaben', (84a) *üna lavur continuada cun maestria da l'arch. X* 'eine vom Arch. X mit Meisterschaft fortgesetzte Arbeit'. So muss festgestellt werden, dass der "accent d'insistance" das V e r b l a s s e n des verbalen Gehalts, die V o r a n s t e l l u n g und indirekt auch die U n b e w e g l i c h k e i t des Partizips in der Voranstellung bewirkt.

Bewegliche Partizipien passiven Wertes können nur dort angetroffen werden, wo eine affektische Betonung des Charakterisierenden

---

1) Cf. p. 18.

2) Cf. BATTAGLIA/PERNICONE, *La grammatica italiana*, 186/187.

möglich ist, die die Voranstellung bedingt. Wir ordnen die Beispiele so, dass eine Abnahme der affektischen Betonung gegen Null hin zum Ausdruck kommt. Z.B.:
Insalà chamotsch (74), *schmaladida schaschinada* (76), *smaladida razza* (77), *banadida temma* (79), *liung stendiu matg* (80), *carezau mattatsch* (72), *amada Mina* (73).

(104) *... e pü d'ün hom gnit our davaunt porta per bütscher il vistmaint dal venerò giast ed artschaiver la benedicziun dal sench.*
(Chasa pat. 57, 38/39; E)

(105) *La Mengia schigenta ils mauns vid il tschoss de cuschina e mira tut surstada sin la nunspetgada viseta.*
(Ischi 30, 158, Halter; S)

(106) *Quitras vain nel temp da stà anexà dals proprietaris da prada grassa, chi possedan l'illimità dret da suar col scul del lai, squasi tuot l'aua.*
(Ms. Archiv Sur-Tasna, 1903; E)

(107) *Il causatur da quaista disturbaziun refüset dan's dar la domandada satisfacziun.*
(Ibid., 1895; E)

(108) *Ed in cas a chi e cura ha el pajà la contratada somma?*
(Ibid., 1902; E)

(109) *Il comün hà uschè löng interlaschà da far valair seis pretais dret, che que degia prova, cha el non aveva vöglia da far valair tals; ...*
(Ibid., 1894; E)

(110) *Una rechüsaziun dellas allegadas perdütas M. St. e C. G. gnit recognoschüda della part adversaria sainza chi ocurit decret.*
(Ibid., 1904; E)

(111) *Il cussagl administrativ as reduna la daman dals 1 mai a las 8.15 in chasa da scoula a Lavin, munits cun la vuglüda plenipotenza.*
(Ibid., 1955; E)

(112) *... las giallinas as tratgnaivan e spassegiaivan sgiazzand sü e gio suot la bain accreditada direcziun da lur gial ...*
(Chasa pat. 55, 7/8; E)

(113) *Eir ella eira sco'l bap persunalmaing da pacas pretaisas, ödiaiva quella exagerada etiketta üsitada da tschert giasts.*
(Chasa pat. 42, 8; E)

Es wird deutlich, dass stark affektische Formen, wie die der ersten Beispiele, die Tendenz zeigen, sich in der Voranstellung zu festigen, während dies mit abnehmender affektischer Betonung nicht mehr der Fall ist. Bei affektisch schwacher Betonung wird das Verlassen der Ruhestellung für das Partizip passiven Wertes immer schwieriger. Es wird nur noch in der Rechtssprache möglich, in welcher eine rhetorisch-affektische Betonung der Partizipien zustande kommen kann und sogar als sehr beliebt gelten darf. Bei den zwei letzten Belegen verlangt die weitere Konstruktion des Satzes die Voranstellung des Partizips.

Es besteht zwischen der Beweglichkeit und der Verbalität des Partizips passiven Wertes in dem Sinn ein Zusammenhang, dass weder die im verbalen Gehalt stark verblassten noch die stark verbalen Formen, also die beiden äussersten Möglichkeiten, zur Beweglichkeit hin neigen.

4. Allgemeine und vergleichende Bemerkungen

Die Verwendung des Partizips passiven Wertes in attributiver Funktion zeigt in bezug auf die Sprachschichtung ein wenig einheitliches Bild. In dieser Funktion können nur passive Partizipien verblasster Verbalität als in der Volkssprache vital be-

trachtet werden. Es handelt sich dabei um Formen, die in den Wörterbüchern meistens als Adjektive klassifiziert und damit als vom Verb losgelöste Grössen gekennzeichnet werden[1]. Den weit höheren Prozentsatz bilden aber die stark verbalen Partizipien, die als hochsprachlich zu werten sind.

Das Bündnerromanische bewegt sich in bezug auf das Partizip passiven Wertes im wesentlichen in den gleichen Bahnen wie die West- und Südromania. Eigenständige Entwicklungen sind keine festzustellen; es zeigt sich höchstens eine stärkere Bevorzugung gewisser Typen. Es kann der wuchernde Gebrauch der Partizipien in der Rechtssprache angeführt werden, der sich eher an die gleiche Erscheinung in der italienischen Amtssprache als an das Französische anreihen lässt. Die zweite Abwandlung des verbalen Verblassens des Partizips, die in Graubünden nur in S und C auftritt, findet ihre Entsprechung in den übrigen romanischen Sprachen, wird aber zur Hauptsache durch das grosse angrenzende Gebiet der deutschen Dialekte und durch die deutsche Schriftsprache in ihrer Vitalität gestützt.

---

1) Vgl. VIELI, *Voc.* oder *Nouveau Petit Larousse 1950,* wo dies konsequent durchgeführt ist.

III. DIACHRONISCHES ZUM PARTIZIP IN ATTRIBUTIVER FUNKTION

Die bündnerromanische Literatur aus früheren Jahrhunderten kann in doppelter Hinsicht wertvolle Ergänzungen zum bereits dargelegten Material liefern.

1. Belege für Partizipien aktiven Wertes

Es lassen sich einige Belege für Partizipien aktiven Wertes finden, die heute als noch virtuell funktionsfähig betrachtet werden müssen, die aber in der modernen Sprache nicht mehr üblich sind. Z.B.:

(114) *Lgeut peartza stramantade ...*
(Chiamp., Ps. 18)

(115) *Christiauns cufassôs dol mi aint a maun da faer murir.*
(Dec. 6, 81; E)

(116) *... cun l'oter* (scil. *man*) *il battet el & sanguanet, ch'el crudet flinchk in terra, cun plaeds svergognats e vituperus la pro.*
(Dec. 7, 251/252, Riola; E)

(117) *Sün che fin ns metta Dieu avaunt l'exaimpel da Benhadad & Nabal avriards, Gehasi avaritius, terrainamaing impissada duona da Loth, ...?*
(Dec. 7, 276, Nonius; E)

(118) *Tiers tael lavur vain recerchio amor non stramentaeda, habilitaet viva, & studi infatigabil.*
(Dec. 7, 445/446; E)

Bei diesen Formen handelt es sich um Partizipien ausschliesslich pronominaler Verben, die der Hochsprache der religiösen,

erbauenden Literatur angehören und damit dieselbe schwache Stellung innehaben, wie die noch lebendigen Formen *rasegnà, inschnuoglià, inverdi*[1]. Mit der im 19. Jahrhundert einsetzenden neuen Richtung der engadinischen Literatur verschwinden sie in dieser Bed. gänzlich[2]. Dies heisst, dass die Funktionsfähigkeit der Partizipien bestimmter Verben - genau wie die lexikalischen Grössen - von der Geisteshaltung der bestimmten Epoche abhängig ist, indem diese eine zunehmende oder abnehmende Funktionsfähigkeit bewirken kann.

2. Beweglichkeit der Partizipien

Vom Standpunkt der Geisteshaltung einer bestimmten Epoche in der bündnerromanischen Literatur oder eines bestimmten Autors aus kann auch die Beweglichkeit des Partizips aufschlussreich sein. Z.B.:

(119) *... ün Poet, chi hagia igl moed è lg ssawair da faar indrett schantadas chiantzuns, chia ls pleaeds tuots s'cumbütten è s'raspuondan, schkoa è dee esser éd auda in üna tngyn ouwra.*
(Chiamp., 4; E)

(120) *Il Sacrament peia, eis ina veseiula anzenna d'inna nunueseivlâ zuppada grazia, schantau sei per la nossa giustificatioũ.*
(Nauli, Anat., 152; S)

(121) *Anathomia dil Svlaz; qvest ei doctrina christiana, dil steaffan Gabriel Minister a Lgiount: nua vegnã scuearts ils errurs della sia reformada religioun.*[3]
(Ibid. 1; S)

---

1) Cf. p. 21, 39/40.

2) Die Partizipien *stramantà* und *svarguognà* sind heute noch in prädikativer Funktion üblich, cf. p. 55/56.

3) Cf. *la vera apostolica romana catollica soingia cretta.* (Ibid. 2/3)

(122) *... quest ei, il diauul & gl'vffiern, cun aueart preuel della cõdẽnazioũ, ...*
(Ibid. B 3; S)

(123) *Che sun ils delets da quista temporala vita auter co töschiantadas mà induradas pilulas las qualas sun bain dutschas alla bocca, ma scarpan il Corp, ...*
(Dec. 7, 228; E)

(124) *In quaista bain constiduida, cun diligentia & ingün sparng da fadia cultivada vigna, eschans dilets auditurors!*
(Ibid. 290; E)

(125) *Do chia ... fügian tuot suradoever de tieu Saench nom, tuot güraer et blastmaer, scha vulasns evitaer tias imnatschaedas painas, ...*
(Ibid. 212; E)

(126) *All'entschata de tal secul ha igl imperatur Carli il Grond, en interess dina centralisada administraziun de siu reginavel, nonspetgadamein midau giu la constitutiun politica della Rezia.*
(Dec. 1, 705, Muoth; S)

(127) *Che ans maina la via d'fier, che ans maina quaista usché grandamaing facilitada comunicaziun con il muond ...?*
(Dec. 8, 603; E)

(128) *La glüna sclêrescha*
la val durmanzada
eu't guard, o ruinada
baselgia cassü.
(Lansel, Chalamêr 48; E)

Diese Belege können die ungeheure Vitalität der Voranstellung auf Grund der rhetorisch-affektischen Betonung in der Schriftsprache früherer Jahrhunderte andeuten. Unsere Beispiele

spiegeln aber keineswegs die Verhältnisse der gesprochenen Sprache, da sie sich genau an die Reste dieses Vorgehens in der modernen Rechts- und Kirchensprache anschliessen[1]. Obwohl eine Einschränkung der Beweglichkeit der Partizipien gegenüber früheren Jahrhunderten in der Schriftsprache festzustellen ist, muss die Beweglichkeit der Partizipien in der Schriftsprache als labile Grösse gewertet werden, da ihre Prinzipien wohl mit "affektisch-rhetorisch" umschrieben werden können, damit aber weniger genau erfasst werden, als die der gesprochenen Sprache. Damit ist der Schluss erlaubt, dass die S c h r i f t s p r a c h e in bezug auf die B e w e g l i c h k e i t der Partizipien w e n i g e r s t a b i l [2] ist als die gesprochene Sprache der Dorfmundarten.

---

1) Cf. p. 21 und p. 39/40.

2) Vgl. die in den letzten Jahren in der italienischen Schriftsprache forcierte Voranstellung der Adjektive.

IV. SCHLUSSBETRACHTUNG ZUM PARTIZIP IN ATTRIBUTIVER FUNKTION

Aus dem Behandelten ergibt sich, dass die Grosseinteilung dieses Kapitels (in Partizipien aktiven und Partizipien passiven Werts) richtig ist, da sich dadurch tiefgreifende Unterschiede aufdekken lassen. Die Beobachtungen genügen aber nicht, um zu einem gültigen Schluss allgemein syntaktischer Art in bezug auf die beiden Partizip-Werte zu kommen.

Es lässt sich nur feststellen, dass die Ueberzahl der Partizipien, die passiven Wert ergeben sollten, funktionsfähig ist, dass hingegen bei den Partizipien, die aktiven Wert ergeben sollten, der kleinere Prozentsatz funktionsfähig ist. Auch scheinen die Partizipien passiven Wertes die enge Verbindung der attributiven Funktion leichter einzugehen als diejenigen aktiven Werts[1].

Die Partizipien, die die attributive Funktion eingehen, zeigen alle - ausnahmslos - in morphologischer Hinsicht das Kennzeichen dieser engen Verbindung: Das Charakterisierende richtet sich in Numerus und Genus nach dem ihm übergeordneten Charakterisierten. Die Konkordanz zeigt sich in der Schriftsprache wie in der gesprochenen Sprache. Mit diesem Kennzeichen reiht sich das Bündnerromanische an das Italienische und Spanische eher als an das Französische an und besitzt mit diesen zwei Sprachen zusammen in dieser Hinsicht synthetischen Charakter[2].

---

1) Gewisse Partizipien aktiven Wertes werden in weniger enger Verbindung funktionsfähig. Cf. p. 6/7.

2) Cf. BALLY *Ling.* 154.